



Das fängt ja gut an!

1. Sonntag nach Epiphanias, 7. Januar 2024

Pfarrer Johannes Block

Das fängt ja gut an! Am Beginn des neuen Jahres hören wir eine Ermahnung (1. Korinther 16,14):

Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.

Bei Ermahnungen kommt mir in den Sinn, wie ich als Kind an der gedeckten Tafel sitze und die Grossmutter rufen höre: "Sitz gerade! Und halte das Messer tiefer!" Dann denkt man sich als Kind noch vor dem Beginn des Essens: Das fängt ja gut an! Der Apostel Paulus beendet seine Briefe häufig mit Mahnungen, Appellen und Aufforderungen. So steht die Jahreslosung für das Jahr 2024 im letzten Kapitel des 1. Briefes an die Korinther:

Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.

I

Mahnungen, Appelle und Aufforderungen bestimmen unsere Zeit. Im Rückblick auf die Stadtgeschichte rümpfen viele Zeitgenossen die Nase über die engen Maschen der Eheordnung und Sittengesetzgebung während der Zürcher Reformation. Doch das Tableau der Appelle scheint heutzutage nicht weniger engmaschig zu sein als in Zürich zu Zeiten Ulrich Zwinglis (1484-1531). Klimagerecht, gendergerecht und umweltgerecht, ernährungsbewusst, energiebewusst und kolonialgeschichtsbewusst sind nur einige der Schlagworte im Moralkalender des modernen Menschen. Und nun scheint der Apostel Paulus das moralische Anforderungsprofil noch weiter zu vergrössern, wenn er am Anfang eines Jahres fordert:

Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.

Beim Blick in die paulinischen Briefe im Neuen Testament fällt etwas scheinbar Nebensächliches auf: Mahnungen, Appelle und Aufforderungen tauchen in den paulinischen Briefen stets am Ende auf. Die paulinische Paränese - so lautet der bibelwissenschaftliche Begriff - steht nicht am Anfang, sondern am Ende des theologischen Gedankenganges. Das ist eine wegleitende exegetische Beobachtung: Die Mahnung, der Appell, die Aufforderung ist die Folge des Gottesbewusstseins und nicht dessen Vorbedingung. Die Briefe des Apostels Paulus beginnen mit dem Indikativ der Gabe und schliessen mit dem Imperativ

der Begabung. Auf den Indikativ der Gabe Gottes folgt der Imperativ an die Empfänger des Briefes, in das Kraftfeld der Liebe einzutauchen:

Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.

Die Jahreslosung für das Jahr 2024 aus der Feder des Apostels Paulus schwebt nicht im freien Raum, sondern fließt aus einer Vorgabe und Quelle: aus der Quelle der Liebe. *Gott ist Liebe*, heisst es im Taufspruch am heutigen Taufsonntag. Wer an der Quelle dieser Liebe steht und schöpft, kann das Wasser der Liebe weiterreichen - mit kleineren oder grösseren Gefässen. Wer an dieser Quelle und an diesem Anfang steht, kann überrascht und erfreut sagen: Das fängt ja gut an! Denn am Anfang aller Lebensflüsse steht die Quelle der Liebe Gottes.

II

Für viele Menschen ist das Weihnachtsfest das Fest der Liebe. Der amerikanische Baptist und Bürgerrechtler Martin Luther King (1929-1968) sagt es so: "Die Botschaft von Weihnachten besagt: Es gibt keine grössere Kraft als die Liebe. Sie überwindet den Hass, wie das Licht die Finsternis."

Das Weihnachtsfest liegt bereits hinter uns. Doch noch leuchtet der Stern im Kirchenschiff. Gestern am 6. Januar hat die Epiphaniasezeit begonnen. Die Epiphaniasezeit schenkt der Seele Raum, um dem Wunder der Weihnacht nachzuschwingen. Das Wunder der Weihnacht braucht Zeit und Raum, braucht Nachhall und Nachklang, um im Herzen bewegt und verstanden zu werden: Gott wird Mensch; Gott sagt Ja; Gott erweist seine Referenz und Liebe. Tief hinab, selbst in ärmliche Verhältnisse, steigt die himmlische Liebe. Ein Gedicht aus unserer Zeit fasst das Wunder der Weihnacht in folgende Worte (Andreas Knapp *1958):

kein kindgerechtes Biotop	kein Kometenleuchten
nur ein Stallgeruch	nur ein Strohstern
gegen den selbst Weihrauch	zufällig hingeweht
nicht ankäme	und wieder zerstört
kein Hirtengeflöte	kein Allmachtsgott
nur ein Bretterschlag	nur ein Kind
und Wind pfeift	in seinem Lächeln aber
durch das letzte Loch	Geburt von Liebe
kein Rauschen goldener Engel	
nur das Gesurre	
lästiger Fliegen	
zum Teufel mit ihnen	

Nach der Geburt im Stall von Bethlehem findet sich im Neuen Testament so gut wie keine Notiz über das Leben und die Erziehung des heranwachsenden Jesus von Nazareth. Vielleicht hat der pubertierende Jesus auch so manchen Appell am gedeckten Tisch gehört: "Sitz gerade!" Doch wir wissen es nicht.

Das nächste Lebensdatum, das nach der Geburt im Stall von Bethlehem im Neuen Testament erzählt wird, ist die Taufe im Jordan. Vor aller Tätigkeit und Wirksamkeit steht Jesus von Nazareth an der Quelle: an der Quelle der Liebe. In der Schriftlesung aus dem Matthäusevangelium (3,13-17) haben wir von der Taufe Jesu gehört:

Und siehe da: Der Himmel tat sich auf, und Jesus sah den Geist Gottes wie eine Taube niedersteigen und auf ihn herabkommen. Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Vor aller Tätigkeit und Wirksamkeit steht Jesus von Nazareth an der Quelle der Liebe. "Das fängt ja gut an!", wird sich Jesus von Nazareth am Ufer des Jordan gesagt haben. Vor aller Tat und Leistung steht die Liebe Gottes. Wir Menschen sind weit mehr als die Summe unserer gerechten Werke, unserer gerechten Moral, unserer gerechten Haltung. Der Weg Jesu beginnt ohne Vorleistung an der Quelle:

Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

III

Der Weg eines neuen Jahres hat vor sieben Tagen begonnen. Ein neues Jahr lässt sich schwer beladen und bepacken: mit guten Vorsätzen, vielen Plänen und Vorhaben. Im Blick auf 2024 wird mir zuweilen angst und bange, was alles zu organisieren und vorzubereiten ist: ein 500-jähriges Jubiläum anlässlich der Übergabe des Fraumünsterklosters an die Stadt Zürich, die Uraufführung eines Oratoriums, ein Fernsehgottesdienst und anderes mehr will neben dem laufenden Tagesgeschäft bewerkstelligt werden. Ein neues Jahr lässt sich schwer beladen und bepacken.

Auch ein neues Leben lässt sich schwer beladen und bepacken. Kaum ist ein Menschenkind in Zürich geboren, wacht es in einer hochspezialisierten Leistungsgesellschaft auf. Kaum geboren, wachsen die Ideen, Erwartungen und Ansprüche. Es wiegt schwer, was wir uns in einer Leistungsgesellschaft gegenseitig auf die Schultern laden: gefüllte Stundenpläne, ausgefeilte Ausbildungen und Berufe, ständige Erreichbarkeit, weltbürgerliche Grenzenlosigkeit, ferne Reiseziele, anspruchsvolle Hobbies, wechselnde Bindungen, dauerhafte Jugend und Fitness. Die dunkle Rückseite einer Leistungsgesellschaft bilden Erschöpfung und Depression. Die Behandlung von Depressionen steigt in den westlichen Gesellschaften signifikant an.

Vor aller Tätigkeit und Wirksamkeit steht die Taufe. Wie seinerzeit Jesus von Nazareth wird auch ein heutiger Täufling an die Quelle geführt: an die Quelle der Liebe Gottes. Der Taufspruch am heutigen Taufsonntag fördert ein Kernmotiv der christlichen Religion zutage (1. Johannes 4,16):

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Während seiner Wirksamkeit in Jerusalem wird Jesus von Nazareth nach dem höchsten Gebot gefragt. Angesichts der Fülle an Ge- und Verboten in der Bibel ist die Frage nach dem höchsten Gebot nicht leicht zu beantworten. In der religiösen Leistungsgesellschaft jener Zeit nimmt Jesus von Nazareth Gewicht von den Schultern der Menschen, indem er eine Reduktion und Konzentration empfiehlt und sagt (Matthäusevangelium 22,37-40):

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das höchste und erste Gebot.

Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Gottesliebe und Nächstenliebe sind die beiden Herzkammern der christlichen Religion. Hier wird der christliche Glaube auf das Wesentliche konzentriert. Der Blick auf das Wesentliche kann ein neues Jahr und kann ein neues Leben entlasten von vielen Erwartungen und Ansprüchen. Vieles ist möglich im Laufe eines neuen Jahres, und vieles ist möglich im Laufe eines neuen Lebens. Vieles ist möglich, aber nicht alles ist notwendig und wesentlich.

Konzentrieren wir uns inmitten einer Leistungsgesellschaft auf die Kern- und Schlüsselmotive des Lebens! Eines dieser Kern- und Schlüsselmotive hält die Jahreslosung für das Jahr 2024 fest:

Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.

Versuchen wir, unsere Leistungen und Erfolge vom Grundton der Liebe bestimmt sein zu lassen! In jedem Beruf, in jeder Aufgabe lässt sich der Dienst am Nächsten entdecken. Versuchen wir, unsere Konflikte und Kontroversen mit einer Grundhaltung der Wertschätzung auszufeuchten! Das wird uns gelingen, weil uns jede Taufe an die Quelle führt: an der Quelle der Liebe. Vor aller Tat und Leistung verströmt sich ein Grundton, der jedes Leben liebevoll trägt und stärkt:

Das ist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.

Wer an der Quelle steht, dort, wo alles seinen Anfang nimmt, der wird mit Freude in ein neues Jahr gehen und sagen: Das fängt ja gut an!

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.